

Holzarbeiter - Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

<p>Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Post-Nr.: 3309.</p>	<p>Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Cimsbüttel, Bismarckstr. 10.</p>	<p>Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 $\frac{1}{2}$ Bergnügungs-Anzeigen 15 $\frac{1}{2}$, Verjammlungs- Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 $\frac{1}{2}$ pro Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.</p>
--	---	---

Kollegen! Die Beschaffung von Mitteln für den Streikfonds ist dringend notwendig; thue Jeder seine Pflicht!

Leipzig. (Telegramm.) Lohnbewegung der Tischler günstig. 1. Mai Entscheidung. Zuzug noch fernhalten. **Die Lohnkommission.**

Lohnbewegung.

Zuzug ist streng fernzubalten: Von Tischlern nach **Berlin** (Nähmaschinenfabrik von Brüder & Hofmann), **Essen**, **Siedorf bei Osterode** (Lampe), **Dortmund**, **Magdeburg**, **Blomberg** (Bogemann und Brede), **Stuttgart**, **Saunstadt**, **Triberg im Schwarzwald** (Elektrizitätswerk), **Waldburg i. Schlei**. (Gläser's Werkstatte), **Freiburg i. S.** (Sertel's Werkstatte), **Leipzig**, **Mulda i. sächs. Erzgebirge** (Richter'sche Fabriken auf photographische Apparate), **Bingen a. Rh.**, **Saarlouis** (Schweiz), **Halberstadt**, **Planen i. W.**, **Darmstadt**, **Leunro**, **Falkenstein i. W.** (Chr. Winter, Fabrik auf photogr. Apparate), **Itzehoe**, **Brenzlan**, **Garmisch-Parten** und **Wiesfeld**; von Tischlern, Drechslern und Korbmachern nach **Halle a. S.**; von Tischlern, Polirern und Holzbildhauern nach **Baunzen** (Schmidt & Sohn); von Tischlern und Zimmerern nach **Lörrach** und **Nordenham**; von Schreibern und Gläsern nach **Tutzingen**; von Tischlern, Drechslern und Bürstenmachern nach **Mühlhausen i. S.**; von Tischlern und Drechslern nach **Basel** (Schweiz); von Stuhlbauern nach **Lauterberg** (Jahns); von Stellmachern nach **Wilhelmshaven-Bant**; von Drechslern nach **Dippoldswalde**, **Elmsborn** (Werkstatt von Frohn) und **München** (Bürstenfabrik von Benschberger); von Perlmutterknopfdrehlern nach **Frankenhausen a. Kyffhäuser**; von Zimmerern nach **Zangermünde** (Wernicke); von Holzbildhauern nach **Siegnitz** (Fritsch & Co.); von Korbmachern nach **Mühlberg a. S.** und **Halle a. S.** (Firma Glitsch & Co.); von Bürstenmachern nach **Oberhausen** (Terlinden); von Kürzern nach **Münden i. S.** (Holzfabrik von Franke & Gebraht); von Kammachern und Horngalanterierern nach **Erlangen**; von Bürsten- und Pinselmachern nach **Neuruppin** und **Nürnberg**; von Pantinenmachern nach **Berne i. S.** (Wolf's Werkstätte).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. **Die Red.**

Staatssozialismus.

Von Brutus.

Vor Kurzem erschien eine Schrift von dem Amerikaner Benjamin Tucker, Herausgeber der „Liberty“ (Freiheit) in New-York, mit dem Titel „Staatssozialismus und Anarchismus“, worin er die Behauptung aufstellt, die heutige Sozialdemokratie sei weiter nichts als ein Staatssozialismus, d. h. alle menschlichen Angelegenheiten sollten unter der Leitung des Staates stehen, unbekümmert um die individuelle Wahl des Einzelnen. Er führt hier denselben Gedanken aus, dem ein Berliner anarchistischer Schriftsteller, Benedikt Friedländer, in seiner Broschüre „Das Staatsknechtsthum der Marxisten“ Ausdruck verleiht. Um noch ein Drittes zu erwähnen, so erinnere ich der Leser vielleicht noch (ich muß vielleicht sagen, denn wir sind heutzutage in einer schnelllebigen Zeit) an das Aufsehen, welches vor vier Jahren ein Artikel Georg von Vollmars erregte, welcher gleichfalls den Titel führte „Ueber Staatssozialismus“. Alle diese Schriften befassen sich mit einer zukünftigen Gesellschaftsform und gipfeln in der Frage, ob in einer Zukunftsgeellschaft das Individuum souverän, d. h. absolut frei sein soll, oder ob eine Oberleitung — wir wollen sie einmal Staat nennen — vorhanden sein muß, welche als oberste Behörde über der Gesellschaft steht.

Dieser Gegenstand erscheint wichtig genug, um auch an dieser Stelle einmal einer Erörterung unterzogen zu werden, umso mehr, da in weiteren Kreisen noch mannigfache Irrthümer und Mißverständnisse hierüber grassiren.

Zunächst ist zu bemerken, daß dasjenige Zwitterwesen, welches man im neuen deutschen Reich mit dem Namen Staatssozialismus belegt, eigentlich eine contradictio in adjecto, ein Widerspruch in sich selbst ist. Der heutige Staat ist seiner ganzen Anlage nach nur eine Vertretung einer Minderzahl seiner Bürger, er vertritt und beschützt nur die Interessen der herrschenden Klasse, der sog. oberen Zehntausend, während das Wohl und Wehe der breiten Masse des arbeitenden Volkes nur insofern Berücksichtigung finden kann, als es das Interesse des Kapitalismus zuläßt. Alle modernen Geseze und Staatseinrichtungen sind darauf zugeschnitten, und nur Unverschämte oder Heuchelei kann die Behauptung aufstellen, daß irgend ein moderner Kulturstaat den Willen oder die Fähigkeit besäße, wirklichen Sozialismus zu treiben. Das ist unbestreitbar und die aufgeklärte Arbeiterklasse aller Länder ist sich hierüber längst klar geworden. Darum hat denn auch die mit so marktschreierischem Tamtam in's Leben gerufene Sozialreform ein so klägliches Ende genommen, ganz abgesehen davon, daß an den maßgebenden Stellen bereits wieder zum Rückzug geblasen wird. Die lodenden Sirenenlieder von einem „sozialen Königthum“ so gut wie von einem „Arbeiterpapste“ sind verstummt, die soziale Springfluth der Arbeiterfreundlichkeit ist verrauscht, sie ist an der denkenden Arbeiterklasse abgeglitten, wie das Wasser an dem Gefieder einer Gans. Dummheit wäre es deshalb und verbrecherischer Wahnmüß, wenn ein Sozialist noch heute etwas von dem Staatssozialismus erwarten wollte; die Erfahrung hat wieder einmal eindringlich gelehrt, daß der Satz: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein“, eine unbestreitbare Wahrheit ist. Doppelt verkehrt wäre es aber noch, die Machtmittel und Machtbefugnisse des heutigen Klassenstaates zu vermehren und zu verhärteten, in dem naiven Glauben, er werde seine Macht zum Nutzen des arbeitenden Volkes anwenden. Dazu ist der heutige Staat seiner Natur nach nicht einmal im Stande, selbst wenn ihm nicht der Wille und das Verstandniß mangelten.

Weentlich anders liegt die Sache jedoch, wenn wir von einer zukünftigen Gesellschaftsform reden und uns klar zu machen versuchen, welche Rolle hierin „der Staat“ spielen wird. Bekanntlich erstrebt die Sozialdemokratie die Auflösung des heutigen Klassenstaates und die Umgestaltung der Gesellschaft. Sie erwartet diese Veränderung von einer Revolutionirung der herrschenden Produktionsweise und behauptet, daß aus letzterer mit der Nothwendigkeit eines Naturprozesses die sozialistische Gesellschaft hervorzurufen werde, wobei es jedoch ein verhängnißvoller Irrthum wäre, wenn die Arbeiterklasse diesem „Hineinwachsen“ mit in den Schooß gelegten Händen unthätig zuzusehen würde. Im Gegentheil, sie hat wohl Recht zu geben, daß der Strom der Entwicklung in's rechte Bett geleitet werde. Immerhin aber läßt die Sozialdemokratie keinen Zweifel darüber, daß sie den heutigen Staat als unsozial beseitigen und durch einen sozialistischen ersetzen will.

Diejenigen Anarchisten operiren also unehrlich, welche den Sozialdemokraten das Bestreben unterstehen, sie wollten die Funktionen des heutigen Staates einfach auf eine Zukunftsgeellschaft übertragen. Aber auch diejenigen, welche da behaupten, ein zukünftiger Staat müsse nothwendigerweise in den Bureaokratismus, die Reglementirerei, die Knechtschaft, die Gewaltthätigkeit

und in die anderen Fehler des heutigen Klassenstaates zurückfallen, verkennen den wahren Sachverhalt. Ein Staat, welcher auf dem System der Klassenherrschaft beruht, muß nothwendigerweise die eine Klasse zu Gunsten der anderen unterdrücken, da von einer Interessensolidarität zwischen zwei rivalisirenden Klassen nicht die Rede sein kann; eine Gesellschaftsform dagegen, welche die Klassen beseitigt und das Prinzip der Interessengemeinschaft aller ihrer Glieder auf ihre Fahne geschrieben hat, kann und wird Gerechtigkeit walten lassen, da das Wohlergehen des Einen durch das Wohlergehen des Anderen bedingt ist und das Glück der Gesamtheit auf dem Glück der Einzelnen beruht. Daß auch in einer Zukunftsgeellschaft kleinere Reibungen nicht ausbleiben werden, kann nur ein Utopist, der die realen Bedingungen eines menschlichen Zusammenlebens nicht kennt, leugnen. Ein in jeder Hinsicht vollkommener Staat, ein ideales Staatsgebilde ohne Mängel und Fehler existirt nur in den Köpfen weltfremder Utopisten, die brutale Wirklichkeit hat keinen Raum dafür. Die Entwicklung der Gesellschaft kann immer nur einen Zustand herbeiführen, welcher in seinem jeweiligen Stadium wesentlich besser ist, als der vorhergehende. Und daß ein sozialdemokratischer „Zukunftsstaat“ die Mängel des Gegenwartstaates durch wesentliche Vorzüge ersetzen wird, liegt in der Hand der Arbeiterklasse selbst und wird eine natürliche Folge sein einerseits der wachsenden Sozialisirung der Produktion und der fortschreitenden Technik, andererseits der steigenden Herzens- und Verstandesbildung des Proletariats, an welchem die Sozialdemokratie eine schwierige, langwierige aber erfolgreiche Aufklärungsarbeit vollzieht und noch immer intensiver vollziehen muß.

Im Allgemeinen zeugt es von keinem starken Geiste, sich von Vorurtheilen leiten zu lassen, und am allerwenigsten ist es richtig, das an und für sich berechnete Vorurtheil gegen den heutigen Staat einfach auf den demokratischen Volksstaat der Zukunft zu übertragen. Betrachten wir die Sache etwas genauer! Der Sozialismus erstrebt eine Umgestaltung respektive Neuregelung der Produktionsweise, er will an die Stelle der heutigen planlosen Produktion eine planvolle, den mitthmaßlichen Bedarf berücksichtigende Gütererzeugung setzen, er will die Produktionsmittel aus den Händen der kleinen Zahl der Kapitalisten nehmen und sie in den Besitz der Gesamtheit überführen. Nicht ohne Kapital will der Sozialismus produziren, wie man ihm thörichterweise vorgeworfen hat, sondern er will dem Kapital die Ausbeutungsfähigkeit nehmen. „Kein Mensch darf den anderen künftig mehr ausbeuten“, so wird das Grundgesetz einer sozialistischen Zukunftsgeellschaft lauten.

Aber, so behaupten die Gegner, Ihr wechselt damit nur den Herrn, das Joch der Kapitalisten habt Ihr abgeschüttelt, aber dafür legt ihr Euch das Joch des Staates auf Euren Nacken. Und wie der Staat seine Arbeiter behandelt, dafür bieten die Staatswerkstätten und die unteren Staatsbeamten genügende Beispiele. Für einen solchen Staatssozialismus möchten sich die Arbeiter wohl bedanken.

Wieder diese Doppelzüngigkeit, antworten wir; Ihr redet von dem heutigen Staate, wir dagegen sprechen von einem sozialistischen Staate, welcher die Produktion betreiben wird unter der Kontrolle und beständigen Mitwirkung des arbeitenden Volkes. Das ist doch etwas ganz Anderes. In einer Gesellschaft, welche den Grundsatz: „Gleiches Recht für Alle!“ und „Nieder mit

„jeder Form der Ausbeutung!“ zum Prinzip erhoben hat, wird sich das souveräne, mündig gewordene Volk nicht mehr von einer progigen Beamtenchaar im Selbstbelohnen anheften lassen, sondern es wird sich diejenige Regierung wählen, die ihm gefällt. Und auf der anderen Seite wird sich eine Zukunftsbehörde wohl bilden, ihre Unterthanen wie kleine Kinder am Gängelbande zu führen und sich in ihre Privatangelegenheiten zu mischen. Wer da glaubt, daß auch in einer sozialistischen Gesellschaft in dieser Hinsicht Alles beim Alten bleiben würde, denen Besinnungslosigkeit ist nicht zu furieren.

Aber wozu überhaupt ein Staat? rufen die Vertreter des wirtschaftlichen Anarchismus, was braucht's einen Apparat? Wir verwerfen jeden Zwang und verlangen die Souveränität des Individuums, wir überlassen das Gebiet der Produktion dem freiwilligen Einigung der Individuen, welche sich in ihrem eigenen Interesse zu zwanglosen Gruppen zusammenschließen und die Produktion besorgen werden. Warum sollen wir die alte Zwangsborg des Staates, die wir in hartem Kampfe zerstört haben, von Neuem wieder aufbauen? . . .

Nicht um Worte wollen wir uns streiten, lautet unsere Antwort, und auf einen leeren Namen soll es uns nicht ankommen. Wenn Ihr zugebt — und welcher Mensch mit gesundem Sinne möchte dies bestreiten wollen? —, daß eine jede Produktionsgruppe eine Leitung haben muß, der jedes Glied für die Dauer der Produktion Gehorsam schuldet, so sind wir bereits einig. Mögt Ihr diese Leitung benennen, wie Ihr Lust habt, mögt Ihr sie auf längere oder kürzere Zeit wählen, mögt Ihr ihre Befugnisse weit ausdehnen oder eng zusammenziehen, immerhin müßt Ihr zugeben, daß eine absolute Freiheit in einer nach dem System der Kooperation produzierenden Gesellschaft unmöglich ist. Eine Gesellschaftsform unterscheidet sich also von der untern höchsten durch den Grad der persönlichen Freiheit, welche dem Individuum in Bezug auf die Produktion gewährleistet werden soll. Wohlgerichtet, nur in Bezug auf die Produktion, denn auf dem Gebiete der Konjunktion ist die weitgehendste Freiheit des Individuums so selbstverständlich, daß es sich nicht verlohnt, ein Wort darüber zu verlieren. Ich möchte wohl den Sozialisten kennen lernen, der es mit seiner Ehre und seinem Selbstbewußtsein vereinbaren könnte, sich von irgendeiner Behörde jeden Broden in den Mund zählen zu lassen. Die freie Verbrauchsbestimmung ist die Grundbedingung einer jeden Gesellschaftsform, die auf Bestand Anspruch macht, und erst recht ein Sozialist, der die Ketten der alten Unfreiheit zerbrochen hat, diese Freiheit bis auf's Blut verteidigen muß. Aber auch auf dem Gebiete der Produktion ist nicht abzusehen, weshalb ein demokratischer Sozialist weniger für eine möglichst ausgedehnte Ellenbogenfreiheit eintreten sollte, als ein Anarchist. Die heutigen sozialen Mißstände nähren allerdings den Rachedurst und ertöden das Freiheitsgefühl, in einer sozialistisch organisierten Gesellschaft dagegen wird die Flamme der Freiheit, welche heute nur noch unter der Asche glimmt, hell emporlodern und das Herz eines jeden Menschen durchglühen. Und dann wird die Gesamtheit der freien Bürger sich diejenige Regierung wählen, welche ihr paßt. Der Staat ist ja kein abstrakter Begriff, welcher über den Dingen schwebt, sondern er wird gebildet von der Gesamtheit seiner Glieder, die da fähig und gewillt sind, ihre Geschicke selbstständig zu lenken und zu leiten.

Das Wort „Staatssozialismus“ kann also nur denjenigen schaden, welcher den heutigen Klassenstaat mit einer sozialdemokratischen Zukunftsorganisation verwechselt und Bestimmtes genug ist, dem Zukunftsdenken dieselben Rachedurststoffe zuzuführen, wie sie die heutigen erbärmlichen wirtschaftlichen Zustände in so mancher Menschenbrust zünden. Wir Sozialdemokraten aber fürchten uns nicht vor diesem Worte, da wir wissen, daß die Menschheit, allen Hindernissen zum Trost, langsam aber sicher fortschreitet in den Bahnen einer freiheitlichen Entwicklung.

Zur Gewerkschaftsfrage.

Wenn diese Nummer in die Hände unserer Leser gelangt, werden die meisten der Delegierten sich schon auf der Reise zum Kongress befinden. Was das Resultat der voranschreitlich dreitägigen Verhandlungen sein wird, ist schwer zu sagen. Viele Anträge sind gestellt worden, von denen wohl kaum die Hälfte zur Beratung kommen dürfte, was auch höchst überflüssig wäre. Die meisten Anträge sind untergeordneter Natur, die nur relationalen Veränderungen in dem bisherigen Aktionsprogramm der Generalkommission betreffen.

Wichtigeren Anträgen hat sich, so weit wir übersehen konnten, die Gewerkschaftsfrage auch deshalb nicht beschäftigt; die Vorstände nahmen ebenfalls keine Stellung zu denselben. Aber auch zu den Hauptfragen, wie

Streifonds, Bestehenbleiben der Generalkommission, „Correspondenzblatt“ etc., haben sich, so weit wir unterrichtet sind, nur wenige Vorstände geäußert, und doch war dies so nötig, weil dann die Diskussion in der Gewerkschaftspressen und den Versammlungen eine viel regere und fruchtbringendere gewesen wäre.

Da es nicht geschehen, werden die Vertreter der Vorstände auf dem Kongress ihren Standpunkt präzisieren müssen, und dementsprechend werden die Delegierten Stellung zu nehmen haben, was freilich nicht ausschließt, daß die Delegierten in manchen Punkten entgegengesetzter Ansicht sind. Immerhin wird eine Verständigung herbeigeführt werden darüber, was im Interesse der Organisation zu thun und welche Stellung die einzelnen Verbände bei den Beratungen und Beschlüssen zu nehmen haben.

Die Delegierten unseres Verbandes kennen bezüglich des Bestehenbleibens der Generalkommission die Anschauungen der großen Mehrheit der Mitglieder, die dahin gehen, daß die Generalkommission als Bindeglied zwischen den einzelnen Organisationen notwendig ist, und deshalb nicht entfernt werden darf.

Die Thätigkeit derselben ist allgemein, so weit wir aus den uns zugegangenen Äußerungen entnehmen haben, als eine erspriechliche anerkannt, aber auch der Wunsch zum Ausdruck gekommen, daß auf dem Gebiete der Agitation mehr als bisher gethan und den internationalen Beziehungen mehr Aufmerksamkeit zugewendet werde.

Bezüglich der statistischen Zusammenstellungen wird die Thätigkeit der Generalkommission nur eine minimale sein können, weil Ausnahmen in den einzelnen Organisationen in sehr unregelmäßigen Zeiträumen veranstaltet werden. Hier würde der Kongress gut thun, eine Bestimmung zu treffen, daß die statistischen Erhebungen seitens sämtlicher Verbände in einem bestimmten Zeitraum stattfinden haben und die Generalkommission sich mit den Vorständen über einheitliche Fragebogen schlüssig wird. Selbstverständlich kann dies nur allgemeine, alle Organisationen interessierende Fragen betreffen; in allen übrigen Fragen muß der weiteste Spielraum gelassen werden.

Ueber die Gründung eines Streifonds besteht unter unseren Mitgliedern getheilte Meinung. Während ein großer Theil derselben sich wohl, gleich uns, im Prinzip damit einverstanden erklärt, weil die Gründung eine Stappe zur Stärkung der Organisation ist, so dürfte aber das Gros auf dem Wege der praktischen Durchführung doch wohl nicht folgen wollen, weil die Beiträge zu hoch und die Leistungen zu gering sind, vorausgesetzt, daß überhaupt noch Mittel für die großen Organisationen vorhanden sein würden, wenn sie solcher bedürften. Eine Beitragserhöhung würde bei Akzeptierung des Vorschlages der Generalkommission für unsere Organisation unbedingt eintreten müssen. Ob wir unseren Mitgliedern eine solche zumuthen dürfen? Wir glauben kaum. Die wirtschaftliche Lage Laufender unserer Mitglieder im Süden und Osten Deutschlands ist eine so gedrückte, daß ihnen ein größeres regelmäßiges Opfer nicht auferlegt werden kann. Auf dem Verhandlungswege in Erfurt wurden aus diesem Grunde auch alle Anträge, welche eine Erhöhung der regelmäßigen Beiträge bezweckten, rundweg abgelehnt. Wir haben zwar die Gewißheit, daß eine Erhöhung der Beiträge in absehbarer Zeit in unserer Organisation eintreten muß, wir glauben auch, daß sich der Mehrheit der Mitglieder diese Erkenntnis angebrängt hat und sie sich auch schwerlich dagegen sträuben werden, wenn die Organisation einen Vortheil davon hat. Zur Gründung eines Streifonds, wie ihn die Generalkommission gründen möchte, werden sie freilich, wie aus den uns bekannt gewordenen Berichten und Mittheilungen ersichtlich, nicht zu haben sein. Diesem Willen der Mitglieder werden unsere Delegierten Rechnung tragen müssen.

Die eben angeführten Gründe und Äußerungen der Mitglieder aus vielen Zahlstellen, ließen uns von einem näheren Eingehen auf die Organisation des Streifonds absehen, und es ist gut so; die Delegierten werden sicher noch besser als wir über die Ansichten der von ihnen vertretenen Mitglieder unterrichtet sein und dementsprechend wird auch, das hoffen wir, für die Gesamtorganisation das Wort laut sein.

Auf weitere zur Beratung stehende Punkte hier einzugehen, ist überflüssig. Unsere Stellungnahme zu denselben ist bekannt, und dieser hat sich das Gros der Mitglieder angeschlossen; wir meinen die Arbeitslosenunterstützung und die Frage der Arbeitsvermittlung. Da gegenseitige Meinungen in Bezug auf die letztere, mit Ausnahme von Lübeck, nicht geäußert, und die Arbeitslosenunterstützung keine Prinzipienfrage, sondern eine solche der Taktik des praktischen Könnens ist, so werden allgemeine, bindende Beschlüsse nicht gefaßt und über den Rahmen einer generellen Besprechung wird nicht hinausgegangen werden können. Eine Einrichtung

im Sinne der angeregten Punkte kann nur Sache jeder einzelnen Organisation sein und dementsprechend werden unsere Delegierten handeln.

Sollte nun, was wir aber nicht hoffen und für einen großen Fehler halten würden, die Generalkommission beseitigt werden, dann wäre dem Vorschlage der Stuttgarter Gewerkschaftskommission einen Gewerkschaftsbund zu gründen einige Aufmerksamkeit zuzuwenden, obgleich wir uns von demselben nur dann einen Vortheil versprechen, wenn sämtliche Vorstände an einem Orte ihren Sitz nehmen. Möglich wäre das wohl, und wenn das Interesse der Gewerkschaftsorganisation eine solche Umänderung nötig machte, würde es auch zur Ausführung kommen, fraglich ist nur, ob die bundesstaatlichen Vereinsgesetze eine Durchführung des Stuttgarter Vorschlages rathsam erscheinen lassen. Doch wollen wir uns darüber in weitere Betrachtungen nicht verlieren; dazu wäre dann immer noch Zeit genug, wenn die Würfel etwa zu Ungunsten der bisherigen Einrichtung, die wir immer noch für die beste halten, gefallen sein sollten.

Mögen die Verhandlungen des Kongresses für die deutsche organisierte Arbeiterchaft die besten Früchte tragen; mögen die Delegierten sich einzig von dem Grundsatz leiten lassen, daß alle ihre Beschlüsse der geistigen und materiellen Besserstellung der Mitglieder, der steten Anwerbung immer neuer Kämpfer und der Erhaltung der Gewerkschaftsorganisationen dienen, im wirtschaftlichen Kampfe mit dem Unternehmertum und allen ihren Widersachern, denen jede Arbeiterorganisation ein Dorn im Auge ist.

Die Lohnbewegung der Tischler Halberstadts.

Wie in den Jahren 1893 und 1894, so haben auch dieses Jahr die Tischler die Meister angefordert, die zehntägige Arbeitszeit einzuführen.

Zu diesem Zweck war eine Kommission gewählt. Dieser wurde versprochen, daß man Entgegenkommen zeigen wolle, es fände Anfang April eine Generalversammlung der Innung statt, die zu dieser Forderung Stellung nehmen solle.

Der Anfang April verging ohne Versammlung, dann wurde der Beschluß: den 15. oder 16. April; jedoch die Versammlung schied bei den Innungsmeistern Zeit zu haben.

Nun berief die Kommission eine Versammlung zum 20. April ein, zu der die Meister geladen waren.

Zu dieser Versammlung waren etwa 80 Tischler erschienen und auch 5 Meister.

Bei eventueller ArbeitsEinstellung wären ungefähr 100 Tischler in Betracht gekommen, davon sind 60 organisiert. Die Innungsmeister hatten in einem Schreiben erklärt, daß sie der Versammlung fernbleiben würden, sie seien empört, daß die Gesellen nicht so lange gewartet hätten, bis zu der von ihnen in Aussicht genommenen Versammlung, wo man uns entgegenkommen wäre.

Damit war der Verschleppungskonflikt der Tischlermeister eine Grenze gesetzt.

Die Versammlung beschloß, an ihren Forderungen, zehntägige Arbeitszeit bei Beibehaltung des Lohnes, festzuhalten.

Ferner wurde beschlossen, da die Innungsversammlung endlich auf den 22. April festgesetzt war, am 23. April wieder eine Versammlung der Gesellen und Meister einzuberufen, die Beschlüsse der Innungsversammlung entgegenzunehmen und weitere Schritte für die Durchführung unserer Forderungen zu thun.

Zu dieser Versammlung, am 23. April, wurde der Innungsbeschuß bekannt gegeben, nach demselben wollen die Meister die 1 1/2-tägige Mittagspause bewilligen und Stundenlohn einführen.

Die Versammlung nahm hierauf folgenden Antrag an:

„Das Anerbieten der Meister wird angenommen, die Kommission bleibt jedoch bestehen und hat zu fordern, daß Montags um 7 Uhr begonnen wird und Sonnabends um 6 Uhr Feierabend ist. Die Frage der zehntägigen Arbeitszeit bleibt offen.“ Jeder Tischler, dessen Meister die Forderungen nicht akzeptiert, hat dies der Kommission zu melden.

Die Kommission ist ferner beauftragt, die Aufforderung an die Arbeitgeber zu richten wegen der Freigabe des 1. Mai. Drei Mann sind abgelohnt.

J. A.: Emil Fuhrmann.

Hundsdau.

Der 1. Mai darf nach einem Beschlusse der Lübecker Fabrikanten seitens der Arbeiter daselbst nicht gefeiert werden. Die es dennoch thun, werden einweilen in anderen Betrieben nicht beschäftigt. Zwei Metallarbeiterversammlungen beschloßen als Antwort darauf unter lebhaftem Bravos, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen. Die Arbeiter zweier großer Fabriken beschloßen, Zirkulare zur Unterschrift bei den Arbeitern zirkulieren zu lassen. Wie man sieht, trotz der Drohung der Auswanderung lassen die Arbeiter nicht ab von ihren Idealen. Das allein sollte dem sturben und verbohnten Unternehmertum Achtung vor den Arbeitern einflößen, und sie sollten sich bis in den Abgrund ihrer schwarzen Seele schämen, daß sie ihren Arbeitern Hindernisse zu solcher Feiern in den Weg legen.

Wie die Polizeibehörden in Sachsen die Vereins- und Versammlungsfreiheit aufheben, zeigen folgende Ziffern: Sie löste in zwei Jahren 90 Vereine auf und verbot 7. 63 Versammlungen derselben der Auflösung, 178 wurden verboten, ebenso 66 Feste ganz und 19 theilweise. Das heißt schändliche Gemüthlichkeit und schändliche Bevormundung.

Wie Arbeiter leben müssen. Unser Würzburger Bartblatt veröffentlicht nachfolgendes Haushaltungsbudget. Es heißt da: „Meine Familie zählt 7 Köpfe, die 5 Kinder sind im Alter von 1 bis 5 1/2 Jahr, mithin kann da von einem Minderbienen der Frau nicht die Rede sein. Als drei Jahre geleiteter Handwerker habe ich A. 2,60 Tagelohn, wenn die Woche voll ist

anbahnung ausgeschlossen bleibt, jedoch soll eine sogenannte schwarze Liste nicht verbreitet werden, falls die Arbeit in der nächsten Zeit wieder aufgenommen wird.

Kottbus, den 16. April 1896.

Die Kommission des Vereins zur Wahrnehmung der Interessen der Tuchfabrikanten zu Kottbus.

Der Vorsitzende: Gustav Samson.

In den einzelnen Fabriken sind den Arbeitern noch weitere Zugeständnisse gemacht worden. Sind somit zwar nicht alle Forderungen erreicht worden, so kann man aber keineswegs von einer Niederlage sprechen.

Gelder, sowie sonstige Ausdrücke sind, wie bisher, zu richten an: E. Ulrich, Kottbus, Wilhelmplatz 48.

Das Gewerkschaftskartell zu Kottbus.

Der „Gewerksverein“, das Zentralorgan der sächsisch-dänischen Gewerksvereine, bezieht sich, in seiner letzten Nummer den deutschen Bundesangehörigen zu ihrem durch Einigung mit den Prinzipalen erlangten Siege zu gratulieren.

Die Böttcher Münchens beschlossen am 23. April mit 409 gegen 24 Stimmen, am 24. April in den Streik einzutreten.

Der Streik der Raffineriefabrikanten in Hamburg-Altona ist beendet. Eine Einigung zwischen Lohnkommission und Unternehmer, die allerdings einen großen Teil der Arbeiterinnen wenig befriedigt, wurde erzielt.

Die Sängerverarbeiter in London haben beschlossen, am 1. Mai einen Streik zu beginnen, falls nicht der Stundenlohn um einen halben Penny erhöht und neue Arbeitsbedingungen gewährt werden.

Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Diesen „Kochgrundsatz“, wie ihn Justizminister v. Schönerher von Kungen im Reichstage ausgesprochen, scheinen Fabrikanten und Besäßen recht gut kennen zu haben.

Einem kommunalen Arbeitsnachweis zu errichten, bezieht das Gewerkschaftskartell in Lübeck mit 18 gegen 3 Stimmen.

Die Textilarbeiter in Straßburg beschließen, die probeweise Einführung des Behältergesetzes und Freigabe des 1. Mai zu fordern.

Am 5. d. dänischen Sängerverein. Gegenüber dem Sängerverein in Stuttgart, wo das demnächst stattfindende Meeting, werden wir auf den bereits im letzten Jahrbuch erschienenen und bisher in der Schlichte durchgeführten Verhandlungen des Jahr 1895, den „Kochgrundsatz“, aufmerksam machen.

Die dänischen Gewerkschaftsverbände und ihre Arbeitslosenunterstützung. Es dürfte nicht uninteressant sein, gerade jetzt, wo der zweite deutsche Gewerkschaftskongress in Berlin sich mit der Frage der Arbeitslosenunterstützung beschäftigt.

Gesamt-Ausgaben (1894) der dänischen Verbände und Vereine für Streiks, Lockouts, Reisende, Kranke und Arbeitslose.

Table with 11 columns: Name des Verbandes, Zahl der Vereine, Zahl der Mitglieder, Unterstützung für Streiks und Lockouts (Kronen, Derc), Unterstützung für Reisende, Kranke u. Arbeitslose (Kronen, Derc), Der Verband hat geregelte Unterstützung für (Reisende, Kranke, Arbeitslose), Anmerkungen.

Die Tabelle zeigt, daß außer den Typographen, Tabakarbeitern und den Arbeitern im Maschinenbau, die im Durchschnitt je 1500 Mitglieder aufweisen, nur kleinere Organisationen Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben.

An die Holzarbeiter des östlichen Westfalen und der Fürstenthümer Lippe!

Trotz des auf der letzten Konferenz gefassten Beschlusses haben erst drei Zahlstellen ihren Beitrag zur Agitation eingeleistet.

An die Holzarbeiter Nordwest-Deutschlands.

Hiermit geben wir den Kollegen einen kurzen Ueberblick über unsere Thätigkeit im letzten Halbjahr, vom 1. Oktober 1895 bis 31. März 1896.

Da wir bereits am 9. Februar über das letzte Quartal 1895 abgerechnet haben, so bringen wir in nachfolgendem die Abrechnung über das erste Quartal 1896:

lesen den Anschein erwecken mußte, als ob die Ertragschaften bezüglich Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung recht viel auf Konto der gut organisierten Arbeitslosenunterstützung zu setzen seien.

doch zu stark wird, muß die Arbeitslosenunterstützung getrennt eingeführt und die Beiträge gesondert erhoben werden, der eventuelle Zuschuß der Fachorganisationen aber ist auf bestimmte halb- oder vierteljährliche Beiträge zu begrenzen.

Stellen, welche gleichzeitig von den Kommissionen Hannover und Westfalen als zugehörig betrachtet werden; diese Orte befinden sich stets im Zweifel, welchem Bezirk sie denn angehören.

Berichts-Chronik.

„Zuzug fernhalten“ ist nicht strafbar, weil nicht als grober Unfug aufzufassen. Gegen die freisprechenden Urtheile des Amts- und Landgerichts in Berlin gegen den „Vorwärts“ hatte der Staatsanwalt Revision beim Kammergericht eingelegt.

Technisches.

Behandlung von Linoleumbelag. Linoleum besteht im Wesentlichen aus Korkpulver, das mittelst Leinöl als Bindemittel zusammengekittet ist und durch Pressen zwischen Walzen die nötige Dichtigkeit erhalten hat.

Verjaumlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pf.)

Braunschweig. Am Sonnabend, den 9. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im „Rheinischen Hof“, Wendenstraße 45.

Wände. Am Sonntag, den 10. Mai, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Berling, vormals Räbel.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Solminda. Kassirer E. Christoph, Pöpping 8.

Sippstadt. Kassirer Oswald Wagner, Stellmacher, Windenbrüderstr. 17. Auszahlung der Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr.

Ratingen. Bevollm. Joh. Hoffacker, Buchmacher, 42. Kassirer Steinmetz, Dörfeldorferstr. 34. Bekannter zählt die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus. Die Herberge befindet sich bei Franz Clemens, Bechmerstraße 42. Die nächste Versammlung findet am 4. Mai und darauf alle 14 Tage am Dienstag statt.

Der Schreiner Valentin Wäsch, geb. zu Schollbunn, Amt Eberbach a. Neckar, wird hierdurch ersucht, seine jetzige Adresse an seinen Vater, Landwirth Wäsch in Friedrichsdorf, Amt Eberbach a. Neckar, gelangen zu lassen. Derselbe soll sich vor einem Jahr in Zürich aufgehalten haben. Kollegen, welche den Aufenthalt des pp. Wäsch wissen, werden gebeten, dem Vater die Adresse mitzutheilen.

Bitte.

Erlaube die Kollegen, welche die Adresse des Tüchlers August Witt, Bach-Str. 22747, wissen, mir dieselbe so bald wie möglich mitzutheilen. Hermann Fischer, München, „Krauzbräu“, Brannenstr. 7.

Nachruf.

Am 22. April starb plötzlich unser langjähriges Mitglied und zweiter Kassirer, der Tischler

Hans Seidel,

im 43. Lebensjahre. Derselbe war, wo es galt, die Arbeiterinteressen zu vertreten, bis zu seinem letzten Augenblick auf dem Posten.

Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung Altona.

Nachruf.

Am 14. April starb unser Mitglied, der Tischler

H. Warneke,

im 23. Lebensjahre an der Choleraerkrankung.

Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung Schwerin.

Achtung.

Central-Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Die deutschen Verwaltungsräte der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler werden ersucht, dem Vorstande umgehend mitzutheilen, ob, wo und wann ein Mitglied Namens Silla, Cielow, Carl, Emil oder Stello, angeblich Baler, Maurer, Gerber oder Buchbinder, wohnt, geb. in Brandenburg, beigetreten und hienüt gewesen ist. Derselbe hat sich unter den verschiedensten Namen, Gewerben und Geburtsorten in eine Anzahl Kassen eingeschrieben und war bei uns in Dänzig Mitglied.

Der Vorstand. J. A.: G. Blume.

Achtung!

Hiermit zur Nachricht, daß meine durch den Brand beschädigten Lokalkassen wieder neu repariert sind und ich dieselben dem Rechte übergeben habe.

Fuchshagenstr.

C. Ogersolke.

Edwinastr. 1. Nr. 49, Barchfeldstr. 1. des organisierten Gewerkschaften.

G. Morawa, wo steht Du? Deine Adresse an Carl Janorschke, Coppen.

Gehst zur Fortbildung?

auf gewante Arbeit. J. Schilling, Gersdorfer (Gotha).

Korbmacher.

Ein tüchtiger Gesellensarbeiter findet bei möglichst sofortigem Eintritt Stellung bei O. Kather, J. Baessle Succ., Genève (Schweiz).

15-20 tüchtige Korbmachergezellen

auf Reiseförbe werden bei 10 M pro Zoll gesucht. Schultze, Korbmachermeister, Wittenberg, Bez. Halle, Mittelstr. 16.

Korbmacher.

Zwei tüchtige Gesellen auf geflagene und Gefestarbeit können dauernde Stellung erhalten. Reisefeld wird vergütet ab Lübeck.

G. Krüger,

Kopenhagen, Kjöbmagergade 18.

Zwei ältere Holzdrehler

sofort gesucht. Reizeberggüting. W. Homann, Dambijagewerk, Bad Deynhaufen.

Ein tüchtiger Holzdrehler

erhält sofort Beschäftigung bei Paul Schröder, Bildhauer, Neuwied a. Rh.

Ein tüchtiger Holzdrehler

sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung. Lohn pro Tag M. 3,50. Carl Becker, Düsseldorf, Kölnstraße 12.

Ein tüchtiger Fraiser,

auf Sägemöbelfabrikation erfahren, findet gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. A. Werdermann, Trebbin (Kreis Teltow).

Ein Bürstenmachergeselle

wird gesucht von Fritz Schucht, Bürstenmacher, Binneberg (Holtz).

Eine gutgehende Stellmacherei

g. Lage Hamburgs, ist für M. 1600 zu verk. Off. u. A. R. 114 bei d. Exped. d. Bl.

Großer Verdienst.

Ein neues Patent über Seifen mit Patentverfälschung, großer Massenartikel, ist ganz besonderer Umstände halber sofort preiswerth zu verkaufen. 100 Pf. Verdienst garantiert. Off. mit E. W. 115 an d. Exp. d. Bl.

Petroleum-Motor.

Ein sehr neuer, 4pf., gut gehender Petroleum-Motor ist wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen durch Buschmann, Herzberg (Hartz).

Reise-Handbuch

für wandernde Arbeiter. Mit 3 Karten, geb. M. 1,50 (Porto 10 M.), d. J. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. Vorräthig in der Exped. d. Blattes.

Trockenanlagen,

sowohl für Bau- als Nutzhölzer. Zündhölzer, Parquet etc. Liefert vorzüglich die Spezialfabrik L. Sturm, Ingenieur, Würzburg.

Gustav Knackstedt,

Motorenfabrik, Götting, liefert vorzüglich einfach gebaute Gas- u. Petroleum-Motore für alle gewerblichen Zwecke zu billigen Preisen.

Baugewerbe

Ein tüchtiger Gesellensarbeiter findet bei möglichst sofortigem Eintritt Stellung bei O. Kather, J. Baessle Succ., Genève (Schweiz). Ein tüchtiger Gesellensarbeiter findet bei möglichst sofortigem Eintritt Stellung bei O. Kather, J. Baessle Succ., Genève (Schweiz). Ein tüchtiger Gesellensarbeiter findet bei möglichst sofortigem Eintritt Stellung bei O. Kather, J. Baessle Succ., Genève (Schweiz).

Genossen! Kauft nur den Fleißigt „Solidarität“ von Jean Blos, Stein bei Nürnberg.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Oktbr. 1883, erweitert 1892. Rath und Anskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24, sind erschienen und direkt vom Veriasser gegen Beitrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 16. deutsche Aufl. (40000). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M. 4, geb. M. 5. Erschienen in 15 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Rathgeber für Jedermann. 14. verbesserte Auflage. Preis 50 M.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 M.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis 50 M.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildung. Preis M. 6, eleg. geb. M. 7.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Zu beziehen durch die Exped. d. Bl.

Titus Axen vorm. J.H. Löwenhagen Rathhausmarkt 2, Altona. Spezialität: Tischler-Werkzeuge. Preislisten gratis. Garantie für solide Arbeit.

Musikkapelle in der Tasche!

Wer Mundharmonika schnell und gründl. erlernen will, verlange die „Neue Mundharmonikaschule ohne Noten“. Preis 50 M. Dieselbe mit einer ff. rein abgestimmten Mundharmonika m. Silberstimmen M. 1,70. Gegen vorhergehenden Betrag, event. in Briefmarken, erfolgt der Versand franko.

Meine Mytheria Zugharmonikas übertreffen in Tonfülle und fester Ausführung jedes andere Fabrikat. Müller's echte Akkordzithern zum Selbsterlernen, jezt nur M. 12,-, Spieldosen, Violinen, Schlagzithern, sowie div. Gegenstände mit Musik zu billigen Preisen, bezgl. sämmtl. Instr. für Musiker. Reparaturen aller Instrumente vorzüglichst.

O. C. F. Miether, Hannob. Harmonika- u. Musikinstrum.-Fabrik in Hannover II, Steinthorfeldstr. 19.

Für Hausfrauen!

Annahme alter Wollfäden aller Art gegen Lieferung von Kleider, Unterrod- u. Mantelstoffen, Damentüchern, Budifins, Strickwolle, Portiären, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern zu billigen Preisen durch R. Eichmann, Ballenstedt a. S. Leistungsfähigste Firma. Muster umgehend frei.

Fernrohre mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Zusammen berggrößend unter Garantie nur M. 3,20. G. Schubert & Co., Berlin SW., Beuthstrasse 17.

Paul Horn, Hamburg Fabrik chemischer Produkte.

- Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Menopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt Garantie d. Oelausschlagen Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's Fließsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Verlag: A. Köhler. — Druck: Hamb. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.